

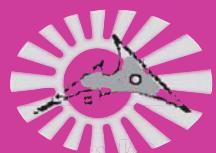


Jugend in der Krise? Gesellschaftliche Beteiligung, Wirtschaft und Arbeit

Jugend inside

P.b.b. Verlagspostamt 8020 Graz, Zulassungsnummer GZ 02Z032756M
Erscheinungsort Graz, Nr. 2/2010

Zeitschrift des Steirischen Dachverbands der Offenen Jugendarbeit, erscheint vierteljährlich



Juni 2010

Vorwort

Mag. Alexandra Nagl

Liebe Leserinnen und Leser von Jugend Inside!

Der Dachverband der Offenen Jugendarbeit ist für unsere Fachabteilung 6A - Gesellschaft und Generationen ein wichtiger und wertgeschätzter Partner. Die Qualitätsoffensive in der Offenen Jugendarbeit wäre ohne fachlichen Beistand des Dachverbands in dieser Form sicher nicht möglich. Mit Freude habe ich in diesem Zusammenhang vernommen, dass das Konzept des Steirischen Dachverbands für Qualitätsstandards in der Offenen Jugendarbeit vom „Bundesweiten Netzwerk Offene Jugendarbeit“ als „Best Practice“ Anerkennung findet und steirische Innovation damit auch den Weg in andere österreichische Bundesländer findet.

Mit dieser Qualitätsoffensive ist eine neue Ära in der Offenen Jugendarbeit angebrochen. So-wohl Politik als auch Verwaltung sind zunehmend gefordert, Fördergelder, die aus Steuermitteln der Bevölkerung stammen, ausschließlich unter Einhaltung von Qualitätskriterien an unsere Partnereinrichtungen zu vergeben. Der erste große Schritt in diese Richtung wurde mit der Einführung

der Personalkofinanzierung gegangen, die mittlerweile von vielen Trägerorganisationen in Anspruch genommen wird.

Ein weiterer Schritt wird die sukzessive verbesserte Flächenabdeckung in der Steiermark mit den Angeboten der Offenen Jugendarbeit sein. Diese Entwicklung wird stattfinden, obwohl wir uns mit Sparvorgaben auf allen Ebenen des Förderwesens konfrontiert sehen. Die Lösung liegt in einer engeren Kooperation der Einrichtungen mit vernetzten Angeboten. Dabei führt der Weg zu einer Förderung von Regionen, wie dies auch im Regionext-Konzept des Landes vorgesehen ist.

Die neue Dokumentationsdatenbank ermöglicht uns endlich festzustellen, wo in der Steiermark welche Jugendlichen mit welchen Angeboten erreicht werden.

Mir ist bewusst, dass Veränderungen auch Ängste, Sorgen und Widerstand generieren. Das ist systemimmanent. Gleichzeitig können sie aber auch große kreative Potenziale frei machen und Chancen eröffnen, die es zu nutzen gilt. Die Weiterentwicklung der Qualitätsoffensive kann und



soll nicht im „stillen Kämmerlein“ der Verwaltung, sondern in einer groß angelegten Kooperation von Politik, Verwaltung und Interessensvertretung stattfinden. In diesem Zusammenhang appelliere ich an alle unsere PartnerInnen, in stürmischen Zeiten lieber Windmühlen zu bauen, als sich in Schutzhütten zu verkriechen.

Ihre Alexandra Nagl
Fachabteilungsleiterin

Inhalt

P. Filzmaier: Jugend in der Krise?	3
„Get in contact“. Gewaltpräventive Maßnahmen in Gleisdorf	6
JuZJU: Girls and Coole Jungs“	7
regionale 10/junge regionale	8
Projekt „Essgespräche“	9
4. Bundesweite Fachtagung OJA	9
LOGO INFOpoints	10
walky: talky	11
Caritas Jugendstreetwerk: DVD „Voll daneben - mittendrin“	13
Pilotprojekt LernBar	14
Girls Rock Camp Graz	14
Wiener Jugendprojekt: spacelab	15
Termine	16

Impressum

Eigentümer, Herausgeber, Verleger:

Steirischer Dachverband der

Offenen Jugendarbeit

Schönaugürtel 53, 8010 Graz

Tel. +Fax: 0316/71 88 42 oder

E-Mail: office@dv-jugend.at

www.dv-jugend.at

ZVR-Zahl: 531839399

Redaktion: Arlt, Pommer, Wölbtsch

Titelbild: Juz Ausseerland



inside.intro



Jugend in der Krise? Gesellschaftliche Beteiligung, Wirtschaft und Arbeit

„Österreichs Jugend 2010? Eine Generation ohne Zukunft, quasi „no future“ auf neudeutsch. Total politisch verdrossen und an der Gesellschaft völlig desinteressiert. Das Gemeinschaftsgefühl am Sand oder darunter. Mit dem Wunschtraum einer sensationellen Karriere und Millionenverdienst, ohne dafür jemals etwas arbeiten zu müssen. Freizeitspaß über alles und keinen inhaltlichen Themen aufgeschlossen. Infolge der Wirtschaftskrise nun endgültig pessimistisch, frustriert und voller Ängste. Deshalb am rechten Rand angesiedelt und für rechtsextreme Rattenfänger leicht gewinnbar. Oder linke Dauerprotestierer ohne Bezug zum wirklichen Leben.“

Vorsicht, dieses Eingangszitat zur Beschreibung der Lebenseinstellungen von Jugendlichen ist frei erfunden. Klingt es vielleicht trotzdem vertraut? Wenn ja, warum? Liegt das womöglich daran, dass es medialen Klischees der Berichterstattung über Jugendliche entspricht? Die schlechte Nachricht ist, dass es Gruppen von Jugendlichen wie beschrieben wirklich gibt. Als Spiegelbild ungelöster Probleme der Sozial-, Integrations- und Jugendpolitik korrelieren obige Stereotypen oft mit den Familien- und Wohnverhältnissen, mit Bildungschancen und dem Beruf bzw. Einkommen und/oder mit der Herkunft. Die gute Nachricht? Typisch für Jugendliche sind solche Klischees nicht. Repräsentativ auch nicht. Die klare Mehrheit denkt komplett anders.

Univ. Prof. Dr. Peter Filzmaier



Die Ergebnisse der Basisstudie des österreichischen Jugendmonitors (BMWFJ 2010) zeigen, dass der Großteil der Jugendlichen im Winter dem Jahr 2010 sehr (26 Prozent) oder eher zuversichtlich (weitere 55 Prozent) entgegensah. Befragt wurden dafür junge Österreicher von 14 bis 24 Jahren, wobei die Jüngsten und diejenigen mit höherem Bildungsabschluss am optimistischsten eingestellt waren. Nur vier Prozent äußerten sich sehr besorgt. Auch in Zukunft fürchten knapp zwei Drittel der Befragten keine persönlichen Auswirkungen der Wirtschaftskrise, obgleich mit steigendem Alter die Ängste zunehmen.

Die Mehrheit der Jugendlichen - knapp zwei Drittel - hat zugleich

bereits klare Vorstellungen, in welchem Bereich sie später, auch für längere Zeit, arbeiten möchten. Naturgemäß steigt neuerlich die klare Vorstellung vom präferierten Berufsfeld mit zunehmendem Alter. Doch ist interessant, dass AbsolventInnen von Fach- und Mittelschulen ohne Matura das unklarste Bild ihrer beruflichen Zukunft haben und daher am ehesten für Krisensorgen anfällig sind. Das gilt in ähnlichem Ausmaß nur für Jugendliche ohne jedweden Schulabschluss, während Lehrlinge relativ unabhängig von der Berufsgruppe ihren Optimismus nicht verloren haben.

Die Anforderungen an den idealen Job als Wunschkbild sind breit gefächert: In erster Linie wünschen

sich die Jugendlichen ein ansprechendes Arbeitsklima, womit nette KollegInnen und Vorgesetzte gemeint sind, sowie einen Job, der a) die persönlichen Interessen anspricht bzw. interessiert, bei dem b) erlernte Kenntnisse eingebracht werden können und c) etwas Nützliches gemacht wird. An dieser Stelle zeigt sich erstmals eine Konsequenz der Wirtschaftskrise: Trotz als gering empfundener persönlicher Betroffenheit wird - ähnlich den genannten Faktoren hinsichtlich Klima und Interessen - von über 90 Prozent besonders Wert auf soziale Absicherung und Krisensicherheit gelegt. Ein hohes Einkommen ist demgegenüber zwar wichtig, doch nicht prioritär. In diesem Fall beachtliche etwa 20 Prozent erachten ein solches für nicht bedeutend, bei der Karriere sind es gar fast 30 Prozent.

Zwiespältig sind die Ansichten von Jugendlichen in Österreich, was

Untersuchungsdesign

www.bmwfj.gv.at



Bundesministerium für
Wirtschaft, Familie und Jugend

Zielgruppe
800 Jugendliche (netto), repräsentativ für die Altersgruppe der 14- bis 24-Jährigen
Quotenstichprobe nach Mikrozensus 2008, Statistik Austria
Methode
Repräsentative telefonische Umfrage max. Schwankungsbreite: +/-3,5 Prozent Erhebungszeitraum: 8.2. bis 10.3.2010
Die Studie durchführendes Institut: Institut für Strategieanalysen (ISA)

die der Jugend zugeschriebenen Eigenschaften Mobilität und Flexibilität betrifft. Freie Zeiteinteilung wird zwar als wichtiger angesehen als fixe Arbeitszeiten, doch erhofft sich paradoxe Weise dennoch mehr als die Hälfte solche. Speziell und durchaus eine wirtschaftspolitische Herausforderung nicht nur in Krisenzeiten ist das Phänomen der regionalen Verwurzelung. Drei Viertel der Befragten von 14 bis 24 Jahren wünscht sich in der Nähe des jetzigen Wohnortes zu arbeiten.

Rund ein Viertel geht aber davon aus, dort keinen passenden Arbeitsplatz zu finden. Besonders befürchten das junge SteirerInnen und KärntnerInnen, deren höhere Mobilitätsbereitschaft somit eher aus einer empfundenen Zwangssituation resultiert. OberösterreicherInnen und SalzburgerInnen sind vergleichsweise überzeugt, im regionalen Umfeld ihren Beruf ausüben zu können.

Trotz Wirtschaftskrise werden übrigens Unternehmen nicht als Feindbild gesehen, allerdings Wirtschaft insgesamt auch kritisch beäugt. Mehrheitlich (zu 85 Prozent) sind die Jugendlichen der Ansicht, dass eine politisch initiierte Wirtschaftsförderung zum allgemeinen Wohlstand beiträgt. Knapp zwei Drittel der Jugendlichen geht jedoch auch davon aus, dass der Fokus der Politik zu sehr auf der Wirtschaft und den Unternehmen liegt, und dabei auf die Jugend vergessen

wird bzw. diese nicht ausreichend im Mittelpunkt steht. Dieser Ansicht sind verstärkt Jugendliche, die in kleineren Orten leben. Man ist jedoch nicht der Meinung, dass die Wirtschaft die Menschen ausbeuten würde. Das gesamte Meinungsspektrum beinhaltet also durchaus differenzierte Kritik.

Die wenigsten (20 Prozent) können sich ein Leben ohne geregelte Arbeit oder Anstellung vorstellen. Insbesondere für weibliche und „ältere“ Jugendliche sowie solche, die in Tirol oder Vorarlberg leben, ist dies ein zentraler Aspekt. Nämlich für 83 Prozent, in der Steiermark und Kärnten sind es nur 73 Prozent. Wiederum zeigt sich, dass damit nicht unbedingt möglichst gut bezahlte Erwerbsarbeit gemeint ist, sondern Arbeiten auch als Lebensaufgabe bzw. Lebenssinn verstanden wird. Zusammengefasst ist der hauptsächliche Streitpunkt zwischen den Regierungsparteien über den Leistungsbegriff versus soziale Obsorge durch den Staat für Jugendliche kein bzw. viel weniger ein solcher. Die Jugendlichen sind weder leistungsfeindlich (und schon gar nicht arbeitsunwillig) noch unterschätzen sie die Wichtigkeit von Sozialleistungen.

Und was ist mit dem Klischee der politisch desinteressierten Jugend? Ja, Jugendliche sind mittelmäßig bis mäßig politikinteressiert. Weniger als jede/r Fünfte bezeichnet

Politik als zentralen Lebensbereich. Politische Zusammenhänge rangieren damit in ihrer Bedeutung weit hinter Familie und Freunden sowie Schule und Beruf. Nur die Religion liegt noch schlechter (Filzmaier 2007). Das freilich ist ein Befund mit unfairen Vergleichsgrößen, weil weder früher alles besser war noch die Zahlen bei den Erwachsenen komplett anders aussehen. Wenn schon, so sind - etwa anhand der extrem niedrigen Wahlbeteiligungsrationen in der Grazer Gemeinderatswahl 2008 belegbar - viel mehr junge Erwachsene bis 30 Jahre die wahre Problemgruppe. Twens und solche werden im Unterschied zu Teens auch kaum durch klassische Kanäle Politischer Bildung wie Schule oder außerschulische Jugendarbeit erreicht.

Doch immerhin zwei Drittel der im Jugendmonitor befragten Jugendlichen bis 24 Jahre sind der Ansicht, dass die vorhandenen Möglichkeiten gesellschaftlich mitzubestimmen, sicher oder eher etwas bewirken. Junge Menschen, die sich mehr Beteiligungsoptionen wünschen, beziehen sich mehr - zu rund zwei Dritteln - auf das eigene Bundesland und die Bundespolitik, weniger auf die diesbezüglich positiver beurteilten Gemeinden. Das ist ein Signal, wo Handlungsbedarf besteht. Insbesondere sind es die Themenbereiche Bildung, Jugendpolitik und Arbeit, wo zusätzliche Mitbestimmung verlangt wird.

Vom Wahlverhalten her ist richtig, dass Jugendliche tendenziell weniger traditionelle Großparteien – also SPÖ und ÖVP – sowie verstärkt mehr polarisierende Parteien mit deutlichem rechtsnationalen bzw. linksliberalen Profil (FPÖ und Grüne) wählen. Revoluzzerisch veranlagt ist die Jugend deshalb nicht zwangsläufig. Beispielsweise sind sie durchaus für klare Regeln durch eine staatliche Obrigkeit. Diese dürfen das Alltagsleben durchaus in konservativer Form bestimmen.

Ein gesetzlicher Jugendschutz – für dessen Harmonisierung sich übrigens eine deutliche Mehrheit von fast drei Viertel ausspricht – wird ausdrücklich gewünscht. Die Jugendlichen sind gemäß dem zitierten Monitor ebenso klar

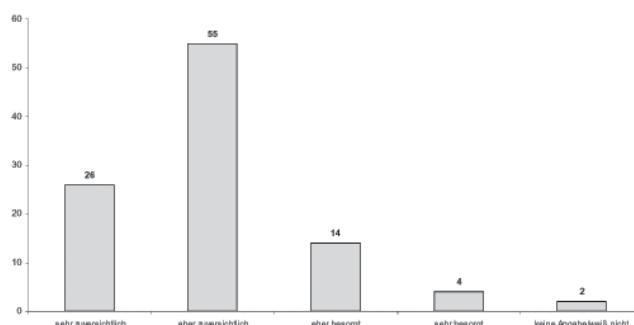
Zukunftserwartungen

www.bmwfj.gv.at

Bitte denken Sie/denke zu Beginn einmal an die nächsten Monate und das weitere Jahr 2010, sehen Sie/sieht du der Zukunft sehr zuversichtlich, eher zuversichtlich, eher besorgt oder sehr besorgt entgegen? (in Prozent, n=800)

bmwfj

Bundesministerium für
Wirtschaft, Familie und Jugend



Grundsätzlich blickt die Jugend optimistisch in die Zukunft, Klischees einer „no future generation“ sind falsch.

31.03.2010

3



Jugend inside Nr. 2/10

inside.jugend in der krise?

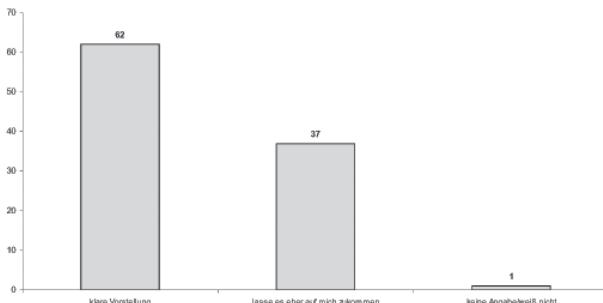
Persönliche Berufswünsche

www.bmwfj.gv.at

Ganz allgemein, haben Sie/hast du da klare Vorstellungen, in welchem Bereich und als was Sie/du auch später einmal für längere Zeit arbeiten wollen/willst, oder lassen Sie/lässt du es eher auf sich/dich zukommen? (in Prozent, n=800)

bmw fi

Bundesministerium für
Wirtschaft, Familie und Jugend



Jugendliche haben großteils eine klare Vorstellungen von dem, was sie in Zukunft beruflich machen wollen.

31.03.2010

4

mehrheitlich der Meinung, dass der Alkoholkonsum (90 Prozent), Rauchen (84 Prozent), Ausgehzeiten (75 Prozent) sowie sogar der Zugang zu Internetseiten, Computerspielen und Filmen (zwischen 61 und 71 Prozent) altersmäßig geregelt bzw. allenfalls verboten werden soll. Die einzige Ausnahme: Beim Sex miteinander und einem entsprechenden Mindestalter dafür lassen sich Jugendliche ungern vom Staat dreinreden, das will mehr als die Hälfte nicht.

Abschließend zur Demokratiezufriedenheit der Jugendlichen (Filzmaier 2007, 8ff): Demokratie wird von Jugendlichen trotz der obigen Beteiligungsbereitschaft, insbesondere im kommunalen Bereich, zu sehr auf den Wahlzusammen-

hang reduziert und allgemein als Mitbestimmungsmöglichkeit des Volkes interpretiert, ohne dass eine große Phantasie alternativer Beteiligungsformen besteht. Zitate aus Studien lauten beispielhaft „Wir dürfen wählen“ oder gar „Wir entscheiden, wer für uns entscheidet“.

Die Zufriedenheit mit der österreichischen Demokratie ist bei den jugendlichen ÖsterreicherInnen zwischen 14 und 24 Jahren keinesfalls geringer ausgeprägt als bei den älteren „Erwachsenen“ ab 18 Jahren und interessanterweise auch nicht als unter LehrerInnen (Filzmaier/Klepp 2009, 341ff). Insgesamt war 2007 eine klare Mehrheit von mehr als zwei Dritteln bzw. 69 Prozent mit der Demo-

kratie sehr oder etwas zufrieden, es gibt kaum völlig unzufriedene Jugendliche.

Relativierend und mahnend ist anzumerken, dass es kaum grundsätzliche DemokratiegegnerInnen gibt, jedoch ein bedenklicher Anteil von latent Unzufriedenen festgestellt werden kann. Fast ein Viertel (23 Prozent) der Jugendlichen ist mit der Demokratie nicht besonders zufrieden. Dieser Wert entspricht allerdings ebenfalls jahrelangen Daten von Umfragen unter Erwachsenen, ist nichtsdestoweniger aber ein Warnsignal für mehr Bemühen der Politik um junge Menschen.

Literatur

Bundesministerium für Wirtschaft, Jugend und Familie (BMWFJ) (2010), Jugendmonitor – Welle 1, Studie des Instituts für Strategieanalysen (ISA), Wien, als Zusammenfassung verfügbar unter <http://strategieanalysen.at/>.

Filzmaier, Peter (2007): Jugendliche und Politische Bildung, Pilotstudie im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur (BMUKK) und des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (BMWF), Wien, verfügbar u.a. unter <http://www.donau-uni.ac.at/de/department/politischekommunikation/projekte/id/11011/index.php>

Filzmaier, Peter/Klepp, Cornelia (2009). Was Zielgruppen wollen: Empirische Befunde zur politischen Bildungsarbeit, in: Peter Filzmaier/Kathrin Stainer-Hämmerle (Hg. Innen), Politische Bildung Revisited, Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft (ÖZP), Heft 3/2009, Wien, S. 341-355

Autor

Peter Filzmaier ist Professor für Politikwissenschaft an der Karl-Franzens-Universität Graz und der Donau-Universität Krems sowie geschäftsführender Gesellschafter des Instituts für Strategieanalysen (ISA) in Wien.
peter.filzmaier@uni-graz.at

Foto S. 3: www.mediaconsult.tv
 Grafiken S. 4,5: BMWFJ/Institut für Strategieanalysen (ISA), Jugendmonitor 2010/1

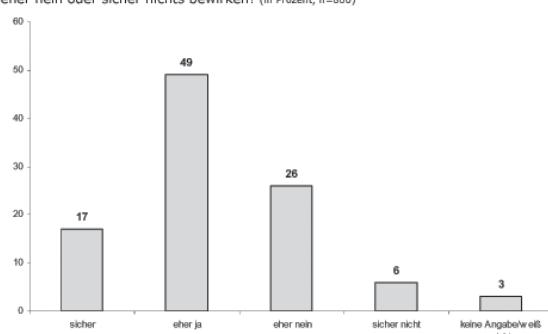
Mitbestimmung

www.bmwfj.gv.at

Können junge Menschen über die vorhandenen Möglichkeiten mitzubestimmen sicher, eher ja, eher nein oder sicher nichts bewirken? (in Prozent, n=800)

bmw fi

Bundesministerium für
Wirtschaft, Familie und Jugend



Mit den vorhandenen Mitbestimmungsmöglichkeiten kann man aus Sicht der Jugendlichen auch etwas bewirken.

31.03.2010

5

inside.jugend in der krise?

5



Jugend inside Nr. 2/10

„Get in contact“ – Gewaltpräventive Maßnahmen in Gleisdorf

Das **[aus]ZEIT JUGENDhaus** Gleisdorf vereint Jugendarbeit (Jugendzentrum) und Jugendsozialarbeit (Streetwork) und basiert auf einer Trägerkooperation von LOGO Jugendmanagement GmbH und ISOP Innovative Sozialprojekte GmbH, beide aus Graz.

Im Bereich der Netzwerkarbeit stellt der **Große Gleisdorfer Jugendarbeitskreis** (GGJAK) seit nunmehr 7 Jahren das größte Gleisdorfer Vernetzungsforum für das **[aus]ZEIT JUGENDhaus** dar. Der GGJAK wurde vom Team der **[aus]ZEIT** im Jahr **2003** initiiert und zeichnet verantwortlich für die Koordination (Einladung, Moderation und Protokoll) der 4 – 6 - wöchigen Arbeitskreistreffen. Wir diskutieren zu jugendrelevanten Themen, erarbeiten Jahresthemen und versuchen dazu Konzepte zu entwickeln, die wir im Gemeinwesen umsetzen.

Nach dem letztjährigen Jahresthema „**Jugend und Schulden**“ entwickelten wir gemeinsam mit Jugendlichen, die erstmals im Herbst 2008 an unseren Arbeitskreistreffen teilnahmen, das neue Jahresthema „**Jugend und Gewalt**“.

Aus etlichen Diskussionen heraus wurde das Gewaltpräventionskonzept „**Get in Contact**“ geboren, das im September 2009 startete und bis Dezember 2010 weiterlau-

fen wird. Das Ziel dieses Projekts ist, möglichst vielen Jugendlichen in Gleisdorf die Teilnahme an jeweils halbtägigen **Gewaltpräventionsworkshops** zu ermöglichen. Zusätzlich wird es insgesamt 3 Elterninformationsabende geben, um auch Erwachsene für dieses Thema zu sensibilisieren. Der erste Elterninformationsabend fand bereits im Jänner statt. Das Thema „Wenn in der Pubertät die Fetzen fliegen!“ fand großen Anklang. Über 80 Erwachsene tauschten sich angeregt über Erziehungsfragen aus.

Durchgeführt werden die Workshops von dem Grazer Verein „**Club Freiraum**“, einer Gruppe von erlebnispädagogischen TrainerInnen. Die Elterninformationsabende werden vom „**Verein Augenhöhe**“, einem Zusammenschluss von MediatorInnen gestaltet. Die Bewerbungsschienen laufen über Gleisdorfer Vereine, Schulen, größere Firmen - um auch die Lehrlinge zu erreichen - das JUGENDhaus bzw. über Einrichtungen, die am Großen Gleisdorfer Jugendarbeitskreis teilnehmen.

Die Finanzierung (insgesamt sind 54 Workshops geplant, davon wurden bis Ende März ca. 30 durchgeführt) übernahmen folgende **Subventionsgeber**:

die KleinREGION Gleisdorf (ein Zusammenschluss der Gemeinden Gleisdorf, Albersdorf-Prebisch, Hofstätten/Raab, Labuch, Laßnitzthal,



Ludersdorf-Wilfersdorf, Nitscha und Ungerdorf), das Landesjugendreferat Steiermark, die Volksbank Gleisdorf und die Steiermärkische Sparkasse Gleisdorf.

Zusätzlich wurden auch Jugendliche aktiv und von Mai bis November 2009 gab es eine **Informationsreihe** im Gleisdorfer Stadtjournal (eine Monatszeitschrift), in der unterschiedliche Jugendkulturen der Erwachsenenwelt vorgestellt wurden. Das Ziel dieser Stadtjournalreihe war, Verständnis auf- und Vorurteile abzubauen, um damit einen Beitrag in Richtung Gewaltprävention zu leisten.

Parallel dazu entwickeln wir gerade Konzepte zu „Zivilcourage“, unserem Jahresthema für 2010!!!

Die aktuellen **TeilnehmerInnen** des Großen Gleisdorfer Jugendarbeitskreises sind:

AIS Jugendservice Weiz, **[aus]ZEIT JUGENDhaus** Gleisdorf, Bezirksjugendmanagement Weiz, BG/BRG Gleisdorf, Sozialreferat der BH-Weiz, Chance B Gleisdorf, Fußballnachwuchszentrum Gleisdorf, Jugendrotkreuz Gleisdorf, Katholische Jugend Gleisdorf, Stadtgemeinde Gleisdorf – Jugend und Familie, Stadtgemeinde Gleisdorf – Kultur und Marketing, Stella- Jugend und Familienbegleitung Gleisdorf

Nächere Infos: www.auszeit.cc

Fotos: Wolfgang Pfeifer, CLUBFreiraum

[aus]ZEIT
JUGENDhaus Gleisdorf

GGJAK
großer
gleisdorfer
jugend-arbeits-kreis



„Material Girls“ und „Coole Jungs“

Im Rahmen des Projektes „**Vielfalt in der Jugendarbeit leben**“ des Dachverbands und des Vereins Mafalda setzt sich das Team vom **JuZJu Judenburg** intensiv mit dem Thema Diversität in der Jugendarbeit auseinander. Dieses Projekt bietet uns die Möglichkeit, formelle und informelle Strukturen der eigenen Arbeitspraxis und die sich darin abbildenden Verhältnisse zu analysieren, den damit verbundenen Umgang mit unterschiedlichen Diversitydimensionen zu bearbeiten und Rahmenbedingungen zu entwickeln, um gewünschte Veränderungen zu erwirken.



Beim ersten Workshop gemeinsam mit *Anna Maria Klein* von Mafalda wurde die Ist-Situation analysiert, Rahmenbedingungen wurden erörtert, Herausforderungen erkannt und darauf basierend Ziele definiert sowie erste Ideen gesammelt. Auch die Reflexion der eigenen Geschlechter- bzw. Fremdbilder und Stereotypen sowie der Einrichtung und der Arbeit mit den Jugendlichen stand im Zentrum. Es galt zu überlegen: „Welche Kategorien haben mich in meinem Leben stark beeinflusst?“ (Geschlecht, Alter, Behinderung,

Klasse/Schicht, Ethnizität, Hautfarbe, sexuelle Orientierung, Religion?). Außerdem schlüpften wir in verschiedene soziale Rollen und versuchten so zu erfahren, welche Wünsche und Ängste z.B. eine 12-jährige Gymnasiastin oder ein 15-jähriges islamisches Mädchen oder eine alleinerziehende Mutter im Bezug auf das Jugendzentrum haben könnte und leiteten daraus neue Leitlinien für unsere praktische Arbeit im JUZ ab.

Im Rahmen der Zielfindungsphase fiel auf, dass wir zwar nach Köpfen einen recht hohen Mädchenanteil von 40 % haben, sich dieser nach Kontakten allerdings wieder auf 25 % reduziert. Der Anteil von Burschen mit Migrationshintergrund ist erheblich größer als bei den Mädchen. Ein Ziel ist also, die bereits im Juz bekannten Mädchen zu häufigeren Besuchen zu motivieren. Wir wollen auch Mädchen mit muslimischem Hintergrund erreichen. Wir suchen Kontakte zu Mädchen von Höheren Schulen. Wir wollen keine sexistischen wie rassistischen und homophoben Äußerungen im JuZ und möchten hier verstärkt mit den Burschen arbeiten.

Basierend auf diesem Prozess sind wir nun dabei, ein Mädchenprojekt zu initiieren, das auf drei Themen schwerpunkten aufbaut (Körper, Selbstbewusstsein, Selbstbehauptung). Das Projekt soll nicht nur die Fähigkeiten und Stärken der Mädchen in den Mittelpunkt rücken, sondern auch Spaß machen, Interesse und Neugierde wecken. Unter dem Titel „Material Girl“ wollen wir Mädchen Lust auf das Arbeiten mit und Erproben von

- Was animiert Mädchen, regelmäßig zu kommen?
- Sind die Öffnungszeiten ihren Bedürfnissen angepasst?
- Wie erleben Mädchen die Aktivitäten?
- Welchen Zugang haben die Mädchen, mit wem kommen sie mit oder kommen sie alleine?
- Wie stellt sich das JuZ nach außen hin dar und welche Gruppen werden davon eher angesprochen? Wie werden Mädchen und wie Burschen dargestellt?
- Welche Machtprozesse laufen im JUZ ab (Ingroup – Outgroup)?
- ...

verschiedenen Materialien und Techniken machen. Dazu planen wir Workshops wie „Starke Mädchen - starke Sprüche“ (T-Shirts selbst gestalten und bedrucken), eine Silberschmuckwerkstatt, Basteln von Handy-Zubehör oder Taschen, Tischlerei & Möbeldesign, die Gestaltung einer „Mädchen-Corner“ auf unserer neuen Homepage, ein Filmprojekt uvm. Parallel dazu veranstalten wir mit Mafalda für unsere Mädchen Workshops zur Selbstbehauptung sowie ein „Coolness-Training“ im Outdoorbereich für unsere Burschen.



Infos:

JuZJu Judenburg
www.judenburg.at/jugendzentrum

Fotos: JuZJu Judenburg



DORT WO ICH NICHT BIN, DORT IST DAS GLÜCK

regionale10/JUNGE REGIONALE

Ein Projekt der Offenen Jugendarbeit im Bezirk Liezen

Bei diesem soziokulturellen Projekt geht es um die Jugendlichen und Jugendzentren des Bezirkes Liezen, um einen Shuttlebus und um die Suche nach dem Glück. Der Bus ist in großen Lettern mit dem Satz „Dort wo ich nicht bin, dort ist das Glück“, einer leicht veränderten Textzeile aus Schuberts Lied „Der Wanderer“, bedruckt. Als Statement, das ausdrückt, was Jugendliche oft so als Grundstimmung empfinden. Das Sich-woandershin-Wünschen, obwohl, sollte man dort dann sein, man sich wieder woandershin wünscht.

Für die Dauer der regionale10 haben die Jugendzentren einen Bus, mit dem sie sich gegenseitig besuchen. Er ist somit das Vehikel, das die Struktur und das Thema vorgibt.

Jedes Jugendzentrum macht so innerhalb zweier Monate Ausfahrten zu den jeweilig anderen. Fahrten kreuz und quer. Am Zielort wird etwas geschehen. Etwas, das für die jungen Leute als Motivation dient, diese Fahrten und Besuche auf sich zu nehmen. Dies wird Verschiedenes sein: ein gemeinsames Essen, eine Aktion, ein DJ-Contest oder sogar Sportliches. Die besuchten Jugendlichen kreieren selbst ein Programm, mit dem sie ihre Gäste empfangen und werden beim nächsten Mal selbst mit einem jeweilig anderen Programm in einem

jeweilig anderen Jugendzentrum erwartet.

Jugendliche bieten so ausschließlich für Jugendliche Feste oder Unterhaltungen, die vorab basierend auf Recherchen nach den „Spezialitäten“, Besonderheiten und Schwerpunkten der jeweiligen Jugendzentren gemeinsam erarbeitet wurden. Es geht um Austausch, Kommunikation und Vernetzung und das Umherfahren im Shuttlebus zu diesem Zweck ist ironischerweise den samstagnächtlichen Shuttlebusfahrten zu den Discos der Region nicht unähnlich.

Hier geht es aber auch um die Fahrt als solche: das Fahrzeug ist ausgestattet mit Aufnahmegerät, Foto- und Videokamera – bedient von den Insassen zu Dokumentationszwecken, aber auch um wöchentlich kurze Filmbeiträge auf den Websites der Regionale, der Jugendzentren und lokalen Netzwerke zu posten. Zudem wird zur Auseinandersetzung mit der (momentan äußerst aktuellen) Glücksthematik auf den Reisen ein/e Animator/in zur Seite gestellt. Diese speziell aus lokalen „Idolen“ bzw. aus der lokalen Öffentlichkeit gewählten Personen – local heros – halten einerseits die Gruppe zusammen, andererseits haben sie eine gewisse ModeratorInnen-Rolle. Da das Projekt mehr

oder weniger unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfindet, ist als bleibende Dokumentation eine Publikation in Form eines Reisemagazins und ein offizielles Abschlussfest mit allen Beteiligten vorgesehen.

Die Projektidee wurde von dem bildenden Künstler Wendelin Pressl (Bad Aussee/Wien) und dem organisatorischen Einsatz des Jugendzentrums Ausseerland entwickelt und baut in der Verwirklichung auf enge Zusammenarbeit zwischen Jugendlichen, Jugendzentren und Künstlern.

Zwei große Überraschungsfahrten raus aus der Region, vielleicht raus aus Österreich, runden das Reiseprogramm (im Zweifelsfall Richtung Glück) ab.

Mehr Informationen zur Regionale finden sie unter

WWW.REGIONALE.AT
www.juz.aussee.at
www.wendelinpressl.at



Foto Bus: Wendelin Pressl



Zwischen Tiefkühlpizza und Fast Food Restaurant

Ernährung spielt in der Entwicklung von jungen Menschen eine bedeutende Rolle. Obwohl man annehmen könnte, dass eine bewusste Auseinandersetzung mit dem Thema „Essen“ durch die „Bio- und Ökobewegung“ im Lebensmittelbereich täglich passiert, zeichnet die Realität ein anderes Bild. Wenn Zeit Mangelware ist, dann wird oft bei der Ernährung gespart. Schnell soll es gehen und schmackhaft soll es sein. Mit schmackhaft ist dabei ein intensives Geschmackserlebnis gemeint. Der sprichwörtliche „Wow-Effekt“ auf der Zunge. Darunter leidet die Geschmacksvielfalt, da industriell gefertigte Nahrungsmittel meistens die gleichen Geschmacksrichtungen bedienen.

Dass Jugendliche kein Interesse an der Herkunft von Zutaten oder der

Zubereitung von Speisen haben ist aber so nicht wahr. Es fehlt einfach die Zeit für die Vermittlung. Wenn man sich jedoch die Zeit nimmt, um z.B. einen kleinen Gemüsegarten beim Jugendzentrum anzulegen, oder an ausgewählten Tagen der Woche Kochkurse für Jugendliche anbietet, dann braucht es oft nicht viel an Motivationsarbeit.

Ein spannendes Projekt entstand im Rahmen des Festivals für zeitgenössische Kunst, der **regionale10**, die von 2.6. bis 14.8.2010 im Bezirk Liezen stattfindet. Dabei befragten Jugendliche aus dem Bezirk ältere Menschen über Essgewohnheiten, Zubereitungsmethoden, die Verwendung von Zutaten. etc..

Die dabei entstandenen „*Essgeschichten*“ werden während des

Festivals in allen Sparmärkten des Bezirkes auf kleinen Monitoren, direkt in den Verkaufsregalen gezeigt. Infos unter WWW.REGIONALE10.AT

Auch dieses Projekt zeigt, dass es oft nur wenig braucht, damit sich Jugendliche für das Thema „Essen“ interessieren, um sich anschließend differenzierter mit diesem so wichtigen Lebensbereich zu beschäftigen.

Markus Plasencia,
Jugendzentrum Bad Aussee

Hintergrundfoto:
Markus Plasencia



gesund – na und! Wie, wo und weshalb hat das Thema „Gesundheit“ in der Offenen Jugendarbeit Platz? Vierte Bundesweite Fachtagung Offene Jugendarbeit

Auch 2010 wird es sie wieder geben: die vierte bundesweite Fachtagung Offene Jugendarbeit von bOJA - Bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit in Kooperation mit dem Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend und dem diesjährigen Projektpartner Landesjugendreferat Tirol.

Von 29. bis 30. November 2010 haben JugendarbeiterInnen aus ganz Österreich die Möglichkeit, sich in Wörgl (Tirol) damit zu beschäftigen, wie, wo und weshalb das Thema „Gesundheit“ in der Offenen Jugendarbeit Platz hat. Zahlreiche ExpertInnen werden mit den und für die TagungsteilnehmerInnen Inhalte erörtern, neueste Erkenntnisse darlegen und mögliche Entwicklungspotentiale aufzeigen.

Für das Einleitungsreferat „Jugendliche heute“ konnte Prof. Dr. Filzmaier gewonnen werden.

Das Thema Gesundheit in all seinen Facetten

Prävention bedeutet stets etwas zukünftig Negatives verhindern zu wollen - deshalb steht dieser Zugang oftmals im Widerspruch

zu der grundsätzlichen ressourcenorientierten Ausrichtung der Offenen Jugendarbeit. Offene Jugendarbeit soll und kann nicht nur dazu dienen etwas Negatives, das vielleicht geschehen könnte, zu verhindern. Offene Jugendarbeit ist und kann mehr. Ob und inwieweit das Konzept der Gesundheitsförderung sich im Arbeiten und in den Angeboten und Methoden der Offenen Jugendarbeit wiederfindet, soll im Rahmen dieser Fachtagung breit beleuchtet, diskutiert und vertieft werden.

Themenbereiche, die im Rahmen dieser Tagung Platz finden: Jugendschutz & Offene Jugendarbeit, psychische Gesundheit im Teenager-Alter (mental health), Substanzkonsum, Sexuelle Gesundheit/Sexualpädagogik, Gewaltprävention, Gesundheit - Bildung - Arbeit, Gesundheit und Bewegung und vieles mehr.

Einen weiteren wichtigen Fokus bildet das Thema: „Gesunde JugendarbeiterInnen – Psychohygiene und Burn-Out-Prophylaxe in der Offenen Jugendarbeit“.

World-Cafe

Auf den sehr positiven Erfahrungen des letzten Jahres basierend gibt es auch in diesem Jahr wieder die Möglichkeit, in Form eines World-Cafes mit PraktikerInnen aus ganz Österreich zu diskutieren, zu reflektieren und neue Standpunkte, Ideen und konkretes Wissen (weiter) zu entwickeln.

Als TagungsteilnehmerIn erwarten dich also spannende Referate von hochkarätigen ExpertInnen, interessante Workshops, das altbewährte Worldcafé, Austausch mit KollegInnen - und natürlich: jede Menge Vernetzungsmöglichkeiten. Du siehst: Es lohnt sich teilzunehmen!

Wann: 29. – 30.11.2010

Wo: Veranstaltungszentrum KOMMA Wörgl, Tirol; www.komma.at

Infos: bOJA - Bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit www.boja.at; boja@boja.at
Tel. 0660 7315 237



LOGO INFOpoints – gezielte Infos für junge Leute in der Offenen Jugendarbeit



Der Begriff der „Informationsgesellschaft“ begegnet uns täglich als einer der wesentlichen und bestimmenden Faktoren in unserer Gesellschaft, mit denen alle Menschen umgehen müssen: Die Zahl der täglich auf uns zukommenden Daten und Informationen nimmt rasant zu, die Menge der zur Verfügung stehenden Informationen steigt exponentiell, die Halbwertszeit von Informationen nimmt im Vergleich zu vergangenen Jahrhunderten drastisch ab, und der Alltag ist gekennzeichnet von der Herausforderung, Informationen so zu bewerten und zu verarbeiten, dass wir die richtigen Entscheidungen für uns treffen können.

Vor diesem Hintergrund bietet die LOGO JUGEND.INFO, die Fachstelle für Jugendinformation, im Auftrag von Land Steiermark und der Stadt Graz kostenlose Informationsdienstleistungen und –projekte für Jugendliche und junge Erwachsene als Unterstützung in diesem Prozess an. Mit den erstellten quick-INFOs und INFOblättern arbeitet die LOGO JUGEND.INFO in den Themenbereichen EINFACH WEG, ARBEIT, BILDUNG, FREIZEIT, RAT & HILFE und JUGENDARBEIT als Infodrehscheibe für Jugendliche in der Steiermark.

Spezielle Angebote, wie die „Ferialjobbörse“, die steirische Plattform für Ferialjobsuchende und Firmen, die Au Pair- Vermittlungsstelle für alle an Au-Pair-Erfahrung Interessierten oder die „Lernbörse“, eine Plattform für Nachhilfegebende und -suchende bietet die LOGO JUGEND.INFO als Service an.

In der LOGO JUGEND.INFO sind alle Fragen erlaubt, die Info- und Beratungsangebote sind persönlich und telefonisch zu den Öffnungszeiten über kompetente InfoberaterInnen sowie virtuell auf www.logo.at einholbar und stehen Jugendlichen und InteressentInnen aus Schule und Jugendarbeit kostenlos und anonym zur Verfügung. Zur konstruktiven Vernetzung und Qualitätsent-

wicklung beteiligt sich die LOGO JUGEND.INFO an „jugendinfo.cc“, der nationalen Vereinigung aller österreichischen Jugendinfos, so-

Informationen auf möglichst kurzem Weg zu den Jugendlichen zu bringen.

In diesem Rahmen entstand gemeinsam mit dem Steirischen Dachverband der Offenen Jugendarbeit die Idee, Informationen gezielt in steirischen Jugendzentren zur Verfügung zu stellen. Aus der Idee wurde ein Pilotversuch, an dem vorerst 10 Einrichtungen teilnahmen, der mittlerweile jedoch bereits weitaus mehr interessierte Jugendzentren umfasst. Ziel ist es, Informationen kompakt zusammenzufassen, die entweder saisonal oder thematisch für Jugendliche interessant sein könnten, und diese im Jugendzentrum an einem deutlich sichtbaren „INFOpoint“ zu präsentieren. Der technische Rahmen, in Form eines schlanken, hochformatigen weißen Selbstbau-Kästchens aus der Produktion eines renommierten nordeuropäischen Möbelhauses, wird dabei vom Dachverband zur Verfügung gestellt. Die LOGO JUGEND.INFO steuert die Informationen bei. Die betreffenden Jugendzentren sind dazu eingeladen, ihre Jugendlichen auf die Infos aufmerksam zu machen und diese in ihre Arbeit mit einzubeziehen. Um diese Tätigkeit zu erleichtern, boten die ExpertInnen der LOGO JUGEND.INFO begleitend zum Pilotprojekt „INFOpoints“ spezielle Workshops an: dabei geht es darum, für die in der Informationsgesellschaft immer wichtiger werdende Kernkompetenz der Infokompetenz zu sensibilisieren an und den erfolgreichen Umgang mit relevanten Infothemen in der Jugendarbeit fördern sollen.



wie an „eryica“, dem europäischen Jugendinfonetwerk.

Im Rahmen der Steirischen Jugendinformationsstrategie kooperiert die LOGO JUGEND.INFO mit zahlreichen Einrichtungen der schulischen und außerschulischen Jugendarbeit, um so relevante

Kontakt:
LOGO JUGEND.INFO
Mag. Georg Eichberger, MSc
Karmeliterplatz 2, 8010 Graz
www.logo.at



inside.infopoints



Wie wirksam ist Suchtprävention in der Offenen Jugendarbeit?

Die Frage nach der Wirksamkeit von Prävention wird in der Praxis immer wieder gestellt: Woran merkt man eigentlich, dass präventive Arbeit erfolgreich ist? Ist es nicht so, dass Erfolge präventiver Maßnahmen „unsichtbar“ sind, da eben etwas ausbleiben soll (z.B. eine Suchterkrankung) und selbst dieses Ausbleiben nicht mit letzter Sicherheit als Erfolg von gewissen präventiven Maßnahmen bestimmt werden kann? Suchtpräventive Maßnahmen zielen in aller Regel auf eine Optimierung der Gesundheit ab – nur wann ist der passende Zeitpunkt, um dies feststellen zu können? Und häufig glauben wir, dass sich z.B. Drogenkonsum ohne weiteres selbstbestimmt und selbstverantwortlich verändern lässt. Übersehen wird dabei der Einfluss gesellschaftlicher, ökonomischer und soziokultureller Rahmenbedingungen, die einer (selbstbestimmten) Veränderung des individuellen Verhaltens Grenzen setzen.

Prävention – for what?

Nun könnte man die Hände in den Schoß legen und den Schluss ziehen: Suchtprävention macht sowieso keinen Sinn, da sie nicht messbar ist und somit auch keine Erfolge festgestellt werden können. Oder man sucht nach alternativen Wegen, wie die Wirksamkeit suchtpräventiver Maßnahmen und Angebote doch sichtbar gemacht werden kann und was Offene Jugendarbeit durch ihre Prinzipien und Rahmenbedingungen dazu beiträgt. In der kürzlich veröffentlichten Studie „Die präventive Rolle der offenen Jugendarbeit“ des Bundesministeriums für Wirtschaft, Familie und Jugend wird dieser Fragestellung nachgegangen und werden folgende Aspekte aufgezeigt, wo die Prinzipien Offener Jugendarbeit eine suchtpräventive Wirksamkeit ermöglichen (vgl. bmwfj, S. 17ff.).

Lebenskompetenzförderung

Unter dem Begriff „Lebenskompetenzen“ werden verschiedene Kompetenzen wie Kommunikations-, Kontakt- und Konfliktfähigkeit, Bewältigung von Stress und Problemen oder Erfahrung von sozialer Anerkennung zusammengefasst. Offene Jugendarbeit hat das Ziel, Jugendliche in ihrer Entwicklung zu begleiten und sie in ihrer Selbstwirksamkeit zu fördern. Dieses Ziel wird vor allem durch das Prinzip der Bedürfnis- und Ressourcenorientierung und die tagtägliche Auseinandersetzung mit Grenzen und Konflikten (JugendarbeiterInnen als „Reibebaum“) unterstützt.

Stabile Bezugspersonen

Das Um und Auf Offener Jugendarbeit ist professionelle Beziehungsgestaltung. JugendarbeiterInnen wirken als Person mit ihren Einstellungen und Verhaltensweisen als Rollenmodell und Vorbild für Jugendliche. Damit können wichtige präventive Voraussetzungen wie die Bedürfnisse nach Bindung oder nach Orientierung erfüllt werden. Je eindeutiger in einem Team von JugendarbeiterInnen die professionelle Haltung gegenüber

dem Thema Sucht definiert ist, desto klarer kann diese Haltung gegenüber Jugendlichen kommuniziert und von diesen als schlüssig und authentisch erlebt werden.

Partizipation

Offene Jugendarbeit legt Wert darauf, geschützte Räume und Feiräume für Jugendliche anzubieten, um ihnen Beteiligung zu ermöglichen und Jugendkulturen entwickeln zu können. Die Erfahrungen, die Jugendliche dabei machen, fördern in aller Regel ihren Selbstwert und ihre sozialen Kompetenzen. Das Prinzip Offener Jugendarbeit schnell, flexibel und kreativ Angebote für Jugendliche bereitzustellen bildet außerdem eine wesentliche Handlungsalternative zum Suchtmittelkonsum.

Lebenswelt- und Bedürfnisorientierung

Die Disziplin der Suchtprävention betont immer wieder die Notwendigkeit von zielgruppenspezifischen, gendersensiblen und diversitätsgerechten Angeboten und Maßnahmen um auch suchtgefährte Jugendliche besser erreichen zu können. Im Bereich der Offenen Jugendarbeit ist diese Orientierung „Alltag“, da sie durch ihre Handlungsprinzipien wie Offenheit, Freiwilligkeit, Überparteilichkeit, Lebenswelt- und Bedürfnisorientierung sowie durch eine akzeptierende Haltung den Anspruch stellt für alle Jugendlichen offen zu sein. Dies spiegelt sich z.B. in der sich oft stark wandelnden BesucherInnenstruktur von Jugendzentren wider, auf die es flexibel zu reagieren gilt.

Gemeinde- und Sozialraumorientierung

Das Thema „Suchtprävention“ wurde von professionellen AkteurInnen schon immer als Querschnittsthema angesehen, das in möglichst vielen gesellschaftlichen Bereichen Berücksichtigung finden sollte. Auch beim Thema „Jugend“ zeigt sich ein ähnlicher Anspruch, der sich auf kommunaler Ebene z.B. durch Jugend-Arbeitskreise, Jugendbeauftragte in Gemeinden oder regionale und überregionale Jugend-Initiativen ausdrückt. Offene Jugendarbeit übernimmt dabei die Rolle, für Jugendliche Partei zu ergreifen, ihnen ein Sprachrohr gegenüber der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen und Lobbying für jugendliche Themen und Lebenswelten zu betreiben.

Sehr häufig ist ein problemorientierter Zugang (z.B. trinkende und randalierende Jugendliche in einem öffentlichen Park) der Start und Anlass für intensivere Zusammenarbeit auf Gemeinde- und Sozialraumbene. In der interdisziplinären Zusammenarbeit verschiedener Personen und Institutionen kann Offene Jugendarbeit dabei eine federführende Position einnehmen, da sie über lokale Bedürfnisse und Anliegen Jugendlicher Bescheid weiß, vermittelnd und vernetzend agieren kann und an einer nachhaltigen Lösung sozialer Probleme interessiert ist.

Es lohnt sich doch...

Summa summarum zeigt sich also, dass offene Jugendarbeit als gesundheitsförderliche Struktur angesehen werden kann und wichtige Beiträge im Sinne struktureller Suchtprävention leistet. Das ressourcenorientierte Prinzip der Suchtprävention (als Teil der Gesundheitsförderung) deckt sich somit mit vielen Zielen der Offenen Jugendarbeit. Jedoch steht in der Offenen Jugendarbeit nicht Prävention am Anfang aller Bemühungen und Aktivitäten: viel wesentlicher ist die kontinuierliche Orientierung an Bedürfnissen von Jugendlichen. Darüber hinaus hat offene Jugendarbeit im Rahmen ihres Handlungsfeldes weitere Potentiale, um suchtpräventiv wirksam zu sein, da durch die zentralen Prinzipien und Methoden Offener Jugendarbeit ein niederschwelliges Setting geschaffen wird, das es ermöglicht mit unterschiedlichsten Jugendlichen in Kontakt zu treten und diese Kontakte im Sinne suchtpräventiver Wirksamkeit zu nutzen (vgl. bmwfj S. 33).

Das liebe Geld...

Zum Abschluss sei noch ein Aspekt erwähnt, der in der momentanen wirtschaftlichen Lage (Stichwort Budget- und Finanzkrisen) aktueller denn je ist: Wenn es um Wirksamkeit von Prävention geht, wird auch unweigerlich an die monetäre Wirksamkeit oder den Kosten-Nutzen-Zusammenhang gedacht: Prävention rechnet sich, da sie ja Kosten für Folgeerkrankungen verhindert. Doch kann dieses Denkschema auf suchtpräventive Aktivitäten im Bereich der Offenen Jugendarbeit übertragen werden? Kann man überhaupt die Wirkung von Erziehung kostenmäßig messen?

Recht schnell ist klar: Kausale Zusammenhänge zwischen Interventionen und ihrer Wirkung sind kaum herstellbar. Ein Hauptgrund liegt im Bereich der Offenen Jugendarbeit darin, dass es sich meistens um sehr komplexe soziale Interventionen handelt, die vom jeweiligen Kontext abhängen. Ein wichtiges Prinzip der Offenen Jugendarbeit ist es, sich an den Bedürfnissen junger Menschen zu orientieren, diese im Hier und Jetzt aufzugreifen und über flexible und lebensweltorientierte Aktivitäten und Schwerpunkte umzusetzen. Daraus leitet sich jedoch ab, dass eine Standardisierung von suchtpräventiven Interventionen, Projekten oder Maßnahmen kaum möglich ist. Angewendete Maßnahmen sind darüber hinaus in aller Regel nicht rein suchtpräventiv, sondern werden auch im übrigen pädagogischen Alltag eingesetzt und verwendet (vgl. bmwfj S. 29).

Die häufig zitierte „evidenz basierte“ Suchtprävention führt sich im Bereich der Offenen Jugendarbeit damit ein wenig ad absurdum: Wie kann zum Beispiel bei einem Projekt eines Jugendzentrums eine „Kontrollgruppe“ installiert werden? Und falls doch, wie sollte dafür gesorgt werden, dass diese Gruppe nicht in Berührung mit der Interventionsgruppe kommt um nicht Ergebnisse zu verfälschen? Und würde das dann noch den Grundsätzen offener

Jugendarbeit entsprechen?

Sinnvolle Ansätze zur Überprüfung von Zielen und Maßnahmen

Ein Ausweg aus diesem Dilemma wird durch die Möglichkeit der sog. formativen Evaluation aufgezeigt. Damit ist die Bewertung und Verbesserung eines bestimmten Prozesses gemeint. Wenn es schon nicht möglich ist, die Kosten-Nutzen-Relation von suchtpräventiven Interventionen aufzuzeigen, dann ist es zumindest hilfreich jene Indikatoren zu überprüfen, wo sich Ansätze der Offenen Jugendarbeit mit jenen der Suchtprävention überschneiden (vgl. bmwfj S. 30).

Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit können durch dieses Instrument sehr gut überprüfen, inwieweit die von ihnen formulierten suchtpräventiven Ziele durch bestimmte Aktivitäten oder Interventionen erreicht werden. Präventive Potentiale Offener Jugendarbeit werden damit hervorgehoben und können durch kontinuierliche Anpassungen in der eigenen Arbeit optimiert und etabliert werden.

Es geht nicht darum endlos zu diskutieren, ob man bestimmte Interventionen nun als Offene Jugendarbeit, sozialraumorientierte Jugendarbeit, Suchtprävention oder Gesundheitsförderung tituliert. Die Definition eigener Aktivitäten wird immer von ihrer Beobachtung und den Kriterien, die diese Beobachtungen prägen, abhängen. In Zeiten zunehmender Budgetkürzungen sollte Offene Jugendarbeit nicht in die Falle tappen alle Aktivitäten und Schwerpunkte unter dem Titel „Suchtprävention“ zu verkaufen. Wenn aber von Seiten des Auftraggebers z.B. erwartet wird, dass eine offene Jugendeinrichtung zur Verhinderung bestimmter Problemlagen (z.B. exzessiver Alkoholkonsum) beiträgt, dann können mithilfe formativer Evaluation suchtpräventive Aspekte der Wirksamkeit der eigenen Arbeit sinnvoll und fachlich begründbar in den Vordergrund gerückt werden.

Mehr zum Thema gibt es in der vor kurzem erschienenen Studie „**Die präventive Rolle der offenen Jugendarbeit**“, herausgegeben vom Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend, online abrufbar unter: http://www.bmwfj.gv.at/Jugend/Praevention/Documents/Offene_Jugendarbeit_Praevention.pdf



*Wolfgang Zeyringer,
VIVID, Fachstelle für Suchtprävention
www.vivid.at*

Kontakt: Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit
Projektbüro Suchtprävention
www.dv-jugend.at



Brand NEW!!! - DVD Voll daneben – mittendrin!

Jugendstreetwork ist seit 2000 im Auftrag des Amtes für Jugend & Familie der Stadt Graz für nachgehende Betreuung von jungen Menschen zuständig.

10 Jahre Praxis zeigt uns, dass die Bedürfnisse junger Menschen im öffentlichen Raum kaum wahrgenommen werden.

Mitte des Jahres 2008 begann die Planungsphase für die im Juni 2009 veranstaltete Tagung „**Voll daneben – mittendrin**“. Ein Jahr Vorlaufzeit für ein Projekt in dieser Dimension war im Nachhinein gesehen nicht zu lang bemessen. Das grundlegende Ziel dieser Tagung war es diese Form der nachgehenden Jugendsozialarbeit im öffentlichen Raum und damit die Themen der Jugendlichen, die diesen Raum als zentrale Lebenswelt nutzen, in den Mittelpunkt zu stellen.

Dass Einbinden vieler verschiedener Disziplinen (Architektur, Pädagogik, Politik, Sozialarbeit, Soziologie, ...) in das Tagungsdesign erwies sich als gewinnbringend, weil erst dadurch die Dimension des Themas spürbar wurde.

So sollte diese Veranstaltung im Vorjahr nicht als Ende, sondern vielmehr als ein **Auftakt einer dringend notwendigen „Politisierung“** im Bereich der Offenen Jugendarbeit gesehen werden.

Dass wir mit diesem Anliegen ein auch international aktuelles „Trendthema“ getroffen haben, zeigte uns nicht zuletzt die Anzahl von mehr als 120 TeilnehmerInnen aus neun europäischen Nationen. Die LAG Baden-Württemberg (Landesarbeitsgemeinschaft Streetwork/Mobile Jugendarbeit) in Deutschland veranstaltete ihre Jahrestagung im April 2010 zum Thema „**Wir mischen uns ein! - Politisierung in der Mobilen Jugendarbeit**“.

Die spanische Association veranstaltet im Juni 2010 gemeinsam mit „Dynamo International“ ein fünftägiges Seminar zum Thema „**Sozialer Ausschluss von jungen Menschen im öffentlichen Raum**“.

Austausch und die praktischen Erfahrungen bei diesen Veranstaltungen zeigen mir, dass die Diskussion unbedingt auf breiter Ebene geführt werden muss, damit die politischen Entscheidungsträger die Notwendigkeit einer langfristigen Planung im Jugendarbeitsbereich erkennen können.

Ich bin überzeugt davon, dass rasch und unter Bereitstellung wesentlich größerer finanzieller Ressourcen als bisher, im Bereich der Offenen Jugendarbeit investiert werden muss! Wir müssen jungen Menschen mehr Platz zugestehen, ihnen ernsthafte Zukunftsperspek-

tiven ermöglichen, wenn uns der soziale Frieden in Österreich und in Europa wichtig ist. Dass diese Mittel vorhanden sind, zeigen uns die aktuellen Entwicklungen der europäischen Finanzpolitik.



Die vorliegende DVD (Laufzeit mehr als 80min) soll uns allen in der Jugend(sozial)arbeit Tätigen Ansporn sein uns mehr einzumischen. Offene Jugendarbeit muss **zentrales** Thema der künftigen politischen und wirtschaftlichen Zukunftsplanung sein!

Mit dieser Dokumentation soll der Diskurs angeregt, erweitert und auch die politische Dimension des Themas aufgezeigt werden. Internationale ExpertInnen, PraktikerInnen und PolitikerInnen legen ihre Standpunkte in der 3-tägigen Fachtagung aus verschiedensten Blickwinkeln dar.

Konsumentenschutzhinweis:

Der Kauf dieser DVD kann Ihre Blickwinkel wesentlich verbreitern und wird Ihre Gedanken nachhaltig beeinflussen!

Preis inkl. Versandkosten: € 19,90.

DVD-Trailer online ansehen unter: www.volldaneben-mittendrin.at oder direkt bestellen per Mail: jugendstreetwork@caritas-steiermark.at

*Helmut Steinkellner,
Caritas Jugendstreetwork*

Caritas
Jugendstreetwork
mit Anlaufstelle

Fotos: Caritas Jugendstreetwork

inside.voll daneben - mittendrin

13



„Ich bin heut' zum Lernen da!“ - das Pilotprojekt LernBar

Das **Pilotprojekt LernBar** ist ein Angebot externer Lernbegleitung in 4 Grazer und 2 Steirischen Jugendzentren für Jugendliche im Alter von 12-21 Jahren und spricht Jugendliche an, die für das Erreichen eines Schulabschlusses professionelle sozialpädagogische Begleitung benötigen und in deren Umfeld professionelle Lernunterstützung eher unbekannt und/oder finanziell nicht leistbar ist. Finanziert wird das *Kooperationsprojekt des Dachverbands der Offenen Jugendarbeit und der Caritas vom Integrationsreferat der Stadt Graz und vom Landesjugendreferat Steiermark*.

Das Lern-Angebot ist kostenlos, freiwillig und niederschwellig konzipiert und geht mit den Prinzipien der Offenen Jugendarbeit konform, d.h. Lebensweltorientierung, Ressourcen- und Bedürfnisorientierung sowie sozialräumliche Ausrichtung.

Die ersten drei Grazer Standorte der LernBar in den Juz Don Bosco, Echo und YAP sind seit März dieses Jahres in Betrieb und die Rückmeldungen stimmen positiv:

nach anfänglichen Widerständen bei manchen Jugendlichen (Jugendzentrum soll nur der Freizeitgestaltung dienen) nimmt die Zahl der Kids, die die LernBar frequentieren, mit jeder Woche zu. So kommen mittlerweile zwischen 5-10 Kids pro Nachmittag in die LernBars.

Es spricht sich schon herum

Einzelne Jugendliche nutzen das Angebot sogar abwechselnd in verschiedenen Jugendzentren. Der Großteil ist im Alter zwischen 13 und 16 Jahren; teilweise gilt es Basisbildung aufzuholen, teilweise auch spezialisiertes Wissen in den höheren Schulen zu erarbeiten. Immer jedoch ist die Basis eine verständnisvolle Kontaktaufnahme durch die Sozialpädagoginnen, die durchwegs gut ankommen bei den Kids – das besondere Engagement von Mag.a Silke Strasser und ihrem Team hat z.B. schon einem Jugendlichen kurdischer Herkunft den Einstieg ins Poly ermöglicht. Einige ältere Kids kommen schon des Öfteren mit „Ich bin heut' zum Lernen da!“ ins Jugendzentrum. Die Juz-MitarbeiterInnen freuts: je mehr Jugendliche dieses Angebot

annehmen, desto mehr Zeit haben sie für ihre eigentlichen Kernkompetenzen. „Für uns stellt die LernBar eine wirkliche Entlastung dar, besonders weil wir die echt schwierigen Fälle an die SpezialistInnen weiter vermitteln können.“ Der Wunsch nach einer Ausweitung der Stunden der LernBar parallel zu den Öffnungszeiten ist allerdings noch Zukunftsmusik.

Die LernBar gibt es in folgenden Einrichtungen der OJA:

Juz Don Bosco, Graz; Juz YAP, Graz; Juz Grünanger, Graz; Juz Echo, Graz; Juz Spektrum, Leoben; Juz zone4you, Knittelfeld

Projektkoordinatorinnen:

Mag.a Silke Strasser, Caritas silke.strasser@caritas-steiermark.at

Mag.a Birgit Rainer, Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit projekt@dv-jugend.at



Das Girls Rock Camp Graz – eine Woche Rock'n'Roll ein Projekt des Doku Graz

Eine Woche Camp, jede Menge Workshops, Jam Nights, Partys und an den letzten beiden Abenden gibt's Konzerte: **25. Juli bis 1. August 2010 im Explosiv Graz**

Das Girls Rock Camp richtet sich an alle Mädchen und junge Frauen, die Interesse an alternativer Musik haben (Rock, Punk, Metal, Indie,...) und gerne mehr in diesem Bereich machen würden! Dabei ist es egal, ob sie schon ein Instrument spielen, eine eigene Band haben oder ob sie keine Vorerfahrungen haben. Das Camp wird in den neuen Räumlichkeiten des Jugendkulturzentrums Explosiv in Graz stattfinden – Essen und Schlafplätze sind für die Teilnehmerinnen natürlich inkludiert.

Alle Workshops werden von Frauen geleitet, die auf unterschiedliche Art und Weise im alternativen

Musikbereich aktiv sind (Musikerinnen, Organisatorinnen,...) und ihr Wissen und ihre Erfahrungen an die Mädchen weitergeben.

Supporting girls!

Das Girls Rock Camp Graz ist Teil einer weltweiten Vereinigung, der „*Girls Rock Camp Alliance*“, die in vielen Ländern Mädchen und junge Frauen dabei unterstützt, Musik zu machen und in diesem Bereich aktiv zu sein oder zu werden! Wir fördern in den Camps Kreativität, Vernetzung und Teamwork und stellen uns gegen Klischees und Stereotype in der (Rock-) Musik und den damit verbundenen Sexismen.

Wer kann teilnehmen?

Teilnehmen können alle interessierten Mädchen und jungen Frauen zwischen 16 und 20 Jahren aus der Steiermark! Musikalische Vorkenntnisse sind nicht erforder-

lich. Das eigene Instrument kann mitgebracht werden!

Wie erfolgt die Anmeldung?

Die Anmeldezeit läuft von April bis Juni online oder per Post! Nähere Infos gibt es ab April unter: www.doku.at, myspace und facebook

Kosten

Abgesehen von den 50 Euro Anmeldegebühren ist der Rest der Woche für die Teilnehmerinnen kostenfrei. In sozialen Härtefällen werden die 50 Euro rückerstattet, weil wir wollen, dass alle Mädchen die Möglichkeit haben, teilzunehmen!

Infos und Anmeldung:

Doku Graz
www.doku.graz/girlsrockcamp
Myspace, Facebook
office@doku.at
Tel: 0316/ 82 06 28



Wiener Jugendprojekt spacelab eröffnet.

Wiener Ausbildungsgarantie: Niederschwelliges Beschäftigungsprojekt
führt Jugendliche an Arbeitsmarkt heran



Bei der **Wiener Ausbildungsgarantie** handelt es sich um ein gut abgestimmtes und koordiniertes System, das die bestehenden Angebote für Jugendliche am Wiener Arbeitsmarkt vernetzt und durch zusätzliche Beratungs- und Betreuungseinrichtungen ergänzt. Damit gibt es nun ein lückenloses Angebot für Wiener Jugendliche:

- Alle Jugendlichen, die eine Lehrausbildung machen wollen, erhalten einen Ausbildungsplatz entweder in einem Betrieb oder einer Lehrwerkstatt.
- Zusätzlich gibt es zielgerichtete Beratung und Unterstützung für den nächsten Schritt in Richtung Ausbildung und Berufsleben.
- Jugendliche, die Schwierigkeiten haben, nach der Schule ins Berufsleben einzusteigen oder die die Schule abgebrochen haben, benötigen weitere Unterstützung. Diese können im Rahmen der Wiener Ausbildungsgarantie in verschiedene Berufe und Tätigkeiten schnuppern und sich so an die Anforderungen eines Berufs herantasten.

Spezielle Unterstützung gibt es in Wien für Jugendliche, die Schwierigkeiten am Sprung von der Schule in den Beruf haben. Sie werden mittels spezieller Beratungs- und Betreuungsangebote bei diesem Schritt begleitet, bis sie in einer Ausbildung oder einem Job Fuß gefasst haben. Im Zuge dessen bietet spacelab jungen WienerInnen die Möglichkeit, Tätigkeiten auszuprobieren und sich so Schritt für Schritt an einen Beruf oder eine Lehre heranzutasten. Um die Angebote der Wiener Ausbildungsgarantie allen Jugendlichen zugänglich zu machen, wurde auch eine *Kümmern-Nummer* für Lehre und Beruf ins Leben gerufen.

Das Projekt spacelab

spacelab ist ein Projekt, das Jugendliche, die Schwierigkeiten mit geregelter Ausbildung oder Lehre haben, unterstützt. Das Projekt ermöglicht es den TeilnehmerInnen, handwerkliche Arbeit aus-

zuprobieren und so Schritt für Schritt mehr Verbindlichkeit und Belastbarkeit zu erreichen. Ziel ist es, Jugendliche damit an geregelte und bezahlte Beschäftigung bzw. weiterführende Ausbildungen heranzuführen.

So funktioniert das Projekt:

spacelab setzt sich aus verschiedenen Modulen zusammen: Im **Modul Offener Raum** können Jugendliche sich mit anderen Jugendlichen austauschen, die vielfältigen, kostenlosen Angebote wie z.B. Grünraum- oder Renovierungsarbeiten ausprobieren und sich auch mit den Perspektivencoaches unterhalten. Beim zentralen **Modul Perspektivenentwicklung** erhalten die Jugendlichen Unterstützung bei aktiver Lebensgestaltung und Entwicklung ihrer beruflichen Perspektiven. Um spacelab in der Praxis kennen zu lernen und ihre Fähigkeiten zu erweitern, können die Jugendlichen im **Modul Erprobung** tageweise für eine Zeit bis zu vier Wochen arbeiten. Im **Modul Training** sammeln die Mädchen und Burschen erste Erfahrungen, können verschiedene Tätigkeiten ausprobieren und kennenlernen. Die TeilnehmerInnen erhalten DLU (Deckung des Lebensunterhaltes) vom AMS. Bei der Mitarbeit im **Modul Beschäftigung** können die jungen Erwachsenen sechs Monate lang unter realen Arbeitsbedingungen tätig sein und erhalten ein Gehalt nach Kollektivvertrag. Der innovative Ansatz des Projekts besteht in der Schaffung eines modular organisierten Angebots mit unterschiedlichen Graden an Verbindlichkeit, das den Jugendlichen gerecht wird.

Ziele und Zielgruppen von spacelab

spacelab ist ein Angebot für junge Menschen, die keinen oder nur Pflichtschulabschluss haben und Schwierigkeiten mit dem Übergang von der Schule in den Arbeitsmarkt

haben. Für arbeitsmarktferne Wiener Jugendliche zwischen 15 und 25 werden mit spacelab Einstiegsmöglichkeiten in die Arbeitswelt bzw. in die Qualifizierung und Ausbildung geschaffen. Ein wichtiges Ziel ist, die Fähigkeiten der Jugendlichen zu fördern und gemeinsam mit ihnen Herausforderungen zu schaffen. 700 Jugendliche werden an spacelab teilnehmen können.

Mitmachen an zwei Standorten

Am **Standort Strebersdorf** werden die Tätigkeitsbereiche „Grünraum“, „Ökowerkstatt“ sowie „Büro und Medien“ im Rahmen der Module Training und Beschäftigung angeboten. Am **Standort Urban** in Favoriten können Jugendliche in den Bereichen „Bau und Sanierung“, „Holz & Metall“, „Kreativwerkstatt“ und „Büro und Medien“ tätig sein.

Finanzierung

Spacelab wird in einer Arbeitsgemeinschaft von drei Einrichtungen umgesetzt, die ihre jeweiligen Kernkompetenzen im Projekt verbinden und ergänzen: Verein Wiener Jugendzentren, Verein zur Schaffung offener Kultur- und Werkstättenhäuser (WUK) und Volkshilfe Beschäftigung. Gefördert wird spacelab vom waff, dem AMS und vom Europäischen Sozialfonds ESF, für die Laufzeit von zwei Jahren. Weiters wird das Projekt von der MA 13 – Bildung und außerschulische Jugendbetreuung - mit Personal und Infrastruktur des Vereins Wiener Jugendzentren unterstützt. Die Bank Austria ist Partner von spacelab.

Infos & Kontakt:

www.spacelab.cc



Eine Kooperation von:



& Termine & Veranstaltungen

**iMPULS BÜHNE Authentic / JUGEND
präsentiert im Rahmen des Festivals
REGIONALE 10:**

PARK SKURRIL

grenzenlos & unzensiert

Über 40 Jugendliche aus dem Bezirk Liezen feiern mit iMPULS Aussee 15 Jahre Bühnenpräsenz und bringen gemeinsam mit Profis JUNGE KUNST auf die Bühne – am Puls der Zeit, eigenwillig, authentisch, gesellschaftskritisch.

Mit dabei: die Hip Hopper von TSC Styles United, B-Boy Schini von NOBULUS und die Urban Dance Girls Crew POTPOURRI aus Salzburg, Meistergeiger Pavel Shalman von !Dela Dap aus Russland, Sängerin und Tänzerin Ronja/Raphaela von LIVING TRANSIT und COLIBRI aus Wien, Jazz/Soulsängerin Carole Alston aus den USA, Leadsänger und Gitarrist Mike von THE SYNDROME aus Graz und die schöne Stimme von Jessy aus der Region.

03.06.2010 Kulturhaus LIEZEN, 20.00

05.06.2010 Kurhaus BAD AUSSEE, 20.00

Infos:

www.impuls-aussee.at

www.regionale10.at

Zwischen „YouPorn“ und „Dr. Sommer“: Wie mit Jugendlichen über Sexualität sprechen? Diskussion,

16.06.2010, 19.00 Uhr

Ort: MännerKaffee Graz, Volksgarten-Pavillon, Volksgartenstraße 11, 8020 Graz

Infos: www.maennerberatung.at

Rechtsrock und rechtsextreme Szene - eine Bestandsaufnahme aus österreichischer Sicht.

Aktuelle Fachbroschüre zum Thema Rechtsrock in der Jugendinfo LOGO erhältlich:
www.logo.at

Fördermanagement und Begleitung der Qualitätsoffensive 2010

21.09.2010, 10.00 - 13.00 Uhr

Ort: Graz

Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit

Infos: www.dv-jugend.at

Mitspielen statt zuschauen. Politische Partizipation diverser Gruppen als Thema der Offenen Jugendarbeit,

27.09.2010

Ort: Graz.

Ein sehr praxisorientierter Workshop für Menschen in der Offenen Jugendarbeit in der Steiermark

Infos: www.boja.at

FORUM 20:10 - die Fachtagung der Jugendarbeit

RESPEKT! Jugendarbeit: Gewalt: Grenzen

04. - 06.10.2010

Ort: Brixen/Südtirol

Infos und Anmeldung: bildung@jukas.net

4. Bundesweite Fachtagung

29.11 - 30.11.2010

Auch 2010 wird es sie wieder geben: die vierte bundesweite Fachtagung Offene Jugendarbeit! Von 29. bis 30.11.2010 werden wir uns in Wörgl damit beschäftigen, wie, wo und weshalb das Thema „Gesundheit“ in der Offenen Jugendarbeit Platz hat.

Infos zum Programm und Ablauf:
www.boja.at

